Danziger Dampfboot.

№ 62. Dienstag, den 14. März.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1865. 36ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Montag 13. März.

Die Börsenhalle hat Privatnachrichten aus S. Francisco bis zum 28. Februar. Die Franzosen machen in der Provinz Cinaloa keine Fortschritte. Der von ihnen besetzte Hafen Mazatlan ist vom Innern abgeschnitten. Drei leere Transportschiffe sind vor Mazatlan gestrandet.

Altona, Montag 13. März.

Dem Vernehmen nach beräth gegenwärtig eine Anzahl von Schiffsrhedern und Capitänen, besonders aus den hauptsächlichsten Plätzen für die Elbschiffahrt in Holstein aus praktischen Rücksichten gemeinschaftliche Schritte gegen die ihren Interessen ungünstige Interimsflagge, dieselben wünschen die preußische Flagge.

Turin, Montag 13. März.

Die „Opinione“ meldet, daß der König ein Dekret unterzeichnet hat, welches den wegen politischer oder Preßvergehen Verurtheilten, so wie den noch nicht begnadigten Theilnehmern an der Affaire von Aspromonte, Amnestie gewährt.

Shanghai, Donnerstag 26 Januar.

Das Gerücht von dem Wiederaufbau des Forts Simonosaki hat sich nicht bestätigt. Sechs in der Meerenge von Simonosaki eingetroffene japanesische Dampfschiffe bildeten einen Theil der zur Bestrafung des Fürsten Nagato ausgerüsteten Expedition.

Newyork, Donnerstag 2. März.

Die „Europa“ bringt folgende Nachrichten: Sherman hat sich mit Shefield vereinigt und Columbia besetzt und verbrannt. Ein Gerücht meldet, daß Augusta eingenommen ist. Johnstone ist zum Kommandanten der Armee von Tenessee, Süd-Carolina, Georgia und Florida ernannt. Hardee und Hood eilen, um sich mit ihm zu vereinigen.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

19. Sitzung am 13. März.

In der heutigen Sitzung, welche der Präsident Grabow nach 10 Uhr eröffnete und der die Minister v. Mühler, v. Selchow und zwei Regierungscommissare beiwohnten, theilte der Präsident neben unwichtigen geschäftlichen Mittheilungen mit, daß der Abg. Dr. Lette ein (sehr weitläufiges) Amendement eingereicht hat das einen vollständigen Gesetzentwurf über die Dissidentengemeinden enthält. Dasselbe findet jedoch nicht die genügende Unterstützung und wird deshalb nicht zur Diskussion gestellt werden. Vor Eintritt in die Tagesordnung, die Fortsetzung der Debatte über die Dissidentenfrage, verlangt das Wort: der Cultusminister v. Mühler. Derselbe giebt folgende Erklärung ab:

Das Verhalten, welches die Königl. Staats-Regierung den sogenannten freien Gemeinden gegenüber zu beobachten hat; ist durch die allgemeinen Landesgesetze bestimmt.

Nach der Verf.-Urk. (Art. 12) ist allen Staatsbürgern die Freiheit des religiösen Bekenntnisses, der Vereinigung zu Religionsgesellschaften und der gemeinsamen häuslichen und öffentlichen Religionsübung gewährleistet. Diese Freiheit genießen auch die Anhänger der eben genannten Gemeinden. Der Kommissions-Bericht erkennt an, daß eine Bedrückung derselben durch rechtswidrige Maßnahmen nicht statifindet und es ist nicht die Absicht der Staats-Regierung, sie in den durch das Gesetz ihnen gewährleisteten Freiheiten zu beeinträchtigen.

Wenn dagegen die gegenwärtigen Petitionen darauf ausgehen, die bestehenden Gesetze zu Gunsten der Anhänger der freien Gemeinden abzuändern und ihnen neue Vorrechte und Begünstigungen zu Theil werden zu lassen, so muß die Kgl. Staats-Regierung hierzu ihre Mitwirkung versagen.

Die Staats-Regierung kann es nicht als ihren Beruf ansehen, ein von den Grundlagen göttlicher Offenbarung losgelöstes Dissidententhum zu pflegen und zu befestigen. Sie vermag darin nur eine Verirrung zu erblicken, (oh, oh! links) welche sie ihrem natürlichen Verlaufe überlassen muß. Allein in dem Glauben an den lebendigen, persönlichen Gott, wie er in der heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments geoffenbaret ist, und in dem Gehorsam gegen seine Gebote, erkennt sie die sichere Bürgschaft auch für die zeitliche Wohlfahrt der Nation. Indem sie sich zu diesem Glauben bekennt, wird sie in ihm Maß- und Richtschnur auch für die ihr hier angesonnene legislatorische Thätigkeit finden. (Bravo rechts und von den Katholiken.)

Abg. Dr. Schulz (Borcken) vertheidigt seinen Abänderungs-Antrag. Im Commissions-Bericht ist kaum versucht worden zu definiren, was eine frei religiöse Gemeinde ist, und wenn schon der Nachweis darüber fehlt, was eine freie Gemeinde sei, so wird es noch viel schwerer, für alle solche Gemeinden eine Definition geben zu können. Da um schlage ich in meinem Antrage vor, die freien religiösen Gemeinden, insoweit sie sich als solche im Sinne der Verfassung ausweisen, von den anderen zu trennen und jenen die geforderten Rechte einzuräumen. Das ist nicht zu kühn und nicht zu schwer zu präcisiren. Das Wort Religion findet sich in der Verfassung, in den Gesetzen, es ist also auch nicht schwer, zu definiren, was eine Religionsgesellschaft ist. Redner setzt das Prinzip der Religion auseinander, als welches er das Prinzip der Gerechtigkeit bezeichnet.

Abg. Wachler: Nach der Erklärung des Herrn Cultusministers scheint es bald, als ob die k. Staats-Regierung den Beschlüssen, welche wir fassen wollen, nicht Rechnung tragen will. Nichtsdestoweniger werde ich mich nicht abhalten lassen, hier meine Ansichten auszusprechen. Zuerst gegen die Aeußerung des Herrn Reichensperger, den ich zu meinem Bedauern nicht auf seinem Platze sehe. Er hat sich über die legislatorische Thätigkeit ausgelassen und weil die Petenten durch Einbringung eines vollständigen Gesetzentwurfes in die Legislative eingegriffen, die Tagesordnung beantragt. Hätte Hr. Reichensperger nur eine der Petitionen eingesehen, so hätte er unbedingt solche sophistischen Darlegungen nicht zu Tage gebracht. Es kann hier gar nicht davon die Rede sein, daß die Petenten die Initiative ergriffen haben, sondern sie haben nur eine Form gewählt, die allerdings nicht gebräuchlich aber vollständig gesetzlich zuläsig ist. Den Vorwurf, welchen Herr Reichensperger der Kommission gemacht, daß sie bei Behandlung der Petitionen nicht der Geschäftsordnung und der Sache gemäß verfahren, muß ich vollkommen zurückweisen. Die im Allgemeinen Landrecht ausgesprochenen Grundsätze über Religions-Freiheit sind durch die Verfassung garantirt worden und sie entsprechen den Forderungen der Petenten; auch die Bitte um Corporationsrechte ist durch Art. 13 der Verfassungsurkunde gerechtfertigt. Neue Religionsgesellschaften dürfen sich bilden, ihrer Entwickelung dürfen Schwierigkeiten nicht in den Weg gelegt werden und auch Corporationsrechte müssen ihnen ertheilt werden, wenn sie die bestehenden Gesetze nicht gegen sich haben. Die Petenten wollen in ihre Rechte eintreten und sie haben die kgl. Verordnung vom 30. Mai 1847 für sich, welche eine Aenderung der Gesetze in Aussicht stellt. Redner erklärt sich schließlich gegen die Amendements Wagener und Schulz (Borken.)

Abg. v. Kleinsorgen spricht gegen die Commissionsanträge, ist aber auf der Journalistentribüne durchaus nicht verständlich. Er stellt schließlich den Antrag: „Das Haus der Abgeordneten beschließt in Erwägung, daß die Vorschriften des Art. 12 der Verfassung von der Staatsregierung da zur Geltung gebracht wird, wo er Anwendung findet, insbesondere auf die freien religiösen Gemeinden, soweit jede einzelne Gemeinde sich fest constituirt, Statuten angenommen und sich den allgemeinen christlichen Grundsätzen anschließt, über sämmtliche Anträge zur Tagesordnung überzugehen.“

Der Abg. Graf Schwerin stellt den Antrag: Das Haus der Abgeordneten beschließt, die Petitionen der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen, in der Erwartung, daß die k. Staatsregierung 1) ein Gesetz in Bezug auf Art. 13 der Verfassungeurkunde, namentlich in Bezug auf die Civilehe, dem Hause in der nächsten Session vorlegen werde und 2) bei Ertheilung der Corporationsrechte an freie Gemeinden prüfen werde, inwieweit die inneren Einrichtungen der Gemeinden eine Garantie für die Dauer ihres Bestehens geben. — Beide Anträge werden genügend unterstützt.

Abg. Dr. Gneist vertheidigt den Kommissionsantrag. Was christlich oder nicht, kann weder dieses noch das andere Haus, noch die Regierung entscheiden. Wir haben nur nach Recht zu entscheiden.

Abg. Graf Wartensleben spricht für den Wagner'schen Antrag. Ich bitte das Haus, mich künftig nicht mehr „conservativ“ zu nennen, seitdem Graf Schwerin die Erfindung gemacht, daß er (Graf Schwerin) und seine Freunde die wahrhaft Conservativen seien. Seitdem wir, die Gutsbesitzer, seit 1848 durch die liberale Partei so weit heruntergesetzt worden sind, daß wir jetzt nur noch Wasser trinken können. Ich muß Sie bitten, mich in Zukunft nur „feudal“ zu nennen. — Ich bin Alt-Lutheraner, aber nichtsdestoweniger werde ich mich dem Wagner'schen Antrage anschließen. Ich bin mit parteiischer Voreingenommenheit zu Gunsten der Petenten an die Frage herangetreten, muß mich aber jetzt gegen die Commissionsanträge erklären. Jene Gemeinden sind nicht Religionsgesellschaften; es ist unmöglich, den Kindern von Lehrern Unterricht ertheilen zu lassen, welche kein bestimmtes Glaubensbekenntniß abgelegt haben. Auch in Betreff des Corporationsrechtes kann den Wünschen der Petenten nur entsprochen werden, wenn sie Garantie für ihre Dauer gewähren. Diese aber scheint mir nicht gesichert.

Abg. Gringmuth spricht für den Commissions-Antrag. Die Erklärung des Cultusministers giebt um so mehr zur Annahme desselben Veranlassung. Zu läugnen ist nicht, daß die freireligiösen Gemeinden einen negativen Standpunkt einnehmen, allein sie sind durch die Staatskirche selbst und durch ihr Gewissen dazu gedrängt, und wir sind verpflichtet, ihnen alle diejenigen staatsbürgerlichen Rechte einzuräumen, welche zu fordern sie berechtigt sind. Durch den religiösen Druck sind auch bei uns, wie in Frankreich nur Skeptiker erzogen worden. Im großen Ganzen schließe ich mich den Kommissions-Anträgen an und behalte mir nur vor, bei der Special-Discussion meine Ansichten über die einzelnen Punkte zu äußern.

Abg. Dr. Bernhardi: Nach der Erklärung des Ministers muß ich mich ganz besonders für den Kommissions-Antrag entscheiden. Die Petenten sind zu den gestellten Forderungen berechtigt, wie jeder Andere zu den staatsbürgerlichen Rechten. Das Eherecht, das Corporationsrecht sind die wichtigsten und nothwendigsten Forderungen, welche ihnen gewährt werden müssen.

Die Abgeordneten Rolschover und Meibauer haben den Antrag auf Schluß der General-Discussion gestellt, für den Commissions-Antrag sind in die Rednerliste eingetragen: Schulz (Berlin) und Dr. Langerhans, gegen denselben: Dr. Löwe (Bochum), Dr. Wantrup. Der Schluß wird abgelehnt.

Abg. Schulz (Berlin): Die Berechtigung zur Forderung der staatsbürgerlichen Rechte ist den freien Gemeinden von keiner Seite, nicht einmal von dem Minister abgesprochen worden, allein ein Unterschied ist dennoch zu constatiren: wir wollen die Sache vom rechtlichen Standpunkte, unsere Gegner vom religiösen Standpunkt betrachtet wissen. Hier kann nur der Standpunkt der Vernunft gültig sein, denn zu jeder Religion, gleichviel welcher, ist zunächst Vernunft nothwendig. Wir nehmen den Commissionsantrag mit den Amendements an und wahren dadurch unseren Standpunkt vor dem Lande und der Regierung. — Ein Antrag auf Schluß wird abgelehnt.

Abg. Graf Schwerin für seinen Antrag. Ich erkenne die Berechtigung der Dissidenten an und halte es für nothwendig, nicht den Dissidenten ein Ausnahmegesetz zu geben, sondern sie den übrigen Staatsbürgern gleichzustellen. Als hauptsächlichste Bedingungen erkenne ich hierbei die Regelung des Eherechts, des Unterrichts und des Corporationsrechts, und darum verlange ich zunächst das Gesetz über die Civilehe, ein Unterrichtsgesetz und dann in Beziehung auf das Corporationsrecht die Handhabung der gesetzlich vorgeschriebenen Bestimmungen. — Ein nochmaliger Antrag auf Schluß wird wieder abgelehnt.

Abg. Dr. Langerhans: Der correcteste Antrag wäre allerdings der des Grafen Schwerin, aber ich glaube nicht, daß dadurch den Petenten geholfen werden wird. Die einzige Hülfe, welche ihnen werden kann, wird meiner Ansicht nach nur durch den Commissions-Antrag erreicht.

Der Regierung die Initiative zu überlassen, halte ich für nicht erfolgreich, Hr. Wagner wird durch seinen Antrag nicht den Wünschen der Petenten irgendwie nachkommen; dieselben aber sind zu ihren Forderungen vollkommen berechtigt, und es ist wohl endlich an der Zeit, daß die Schreiereien der Dissidenten aufhören.

Abg. Dr. Wantrup. Gravamina liegen nicht vor, selbst Hr. Wachler, der doch sonst ein feines Gefühl besitzt, hat diese nicht finden können. Hier handelt es sich um die Scheidung vom Leibe der Kirche und wenn Jemand zur freien Gemeinde übertritt, der sonst gern bei der Kirche bleiben würde, da sagen wir: „fort mit Schaden." Es ist vollständig bewiesen, daß bei uns in Preußen Jeder nach seiner Facon selig werden kann; aber hier handelt es sich nicht um die persönliche Ansicht, sondern um das Recht der Gemeinden, und da hat der Staat ein Recht, mitzusprechen. In der Verfassungs-Urkunde steht nichts darüber, was Religion sei, und wenn man einen Begriff in dieser Beziehung sucht, so muß man sich an das Allgemeine Landrecht wenden und darin steht herzlich wenig davon. Will man den Begriff davon haben, muß man sich an die „Stunden der Andacht" wenden. Mein persönlicher Standpunkt ist der: wer übertritt und Christus verläßt, hat keinen Gott. Aber ich bin viel toleranter, ich sage: die einfachste Erklärung für das Wort „Religion" ist: Gott zu ehren und recht zu leben. Allerdings Vernunft muß obwalten, aber der Begriff der Vernunft ist verschieden, denn wenn die Leidenschaft erwacht, so fällt die Vernunft auf den Rücken und bricht die Nase. Dafür liefern die dissidentischen Thesen genügenden Beweis. (Redner citirt viele solcher Thesen.) Das Dissidententhum ist nicht, wie Hr. Lette meint, eine Folge der Forschungen deutscher Wissenschaft. Denn: recht tief in die Wissenschaft eingehen, schafft treue Anhänger der Kirche, führt zu Gott hin, nur wenig wissenschaftliche Forschung führt von Gott ab. Der Staat ist eine weltliche Kirche. Die Erklärung des Cultusministers von Bethmann-Hollweg, die sich in dem Commissions-Bericht vorfindet, ist von Ihrem Standpunkte nicht nur eine denkwürdige, sondern von dem Standpunkte eines preußischen Cultusministers aus eine unerhörte, sie findet aber nur in dem warmen und aufrichtigen christlichen Geiste, der Herrn v. Bethmann-Hollweg durch sein ganzes Leben innewohnte, seine Erklärung, und wenn ein einzelner Punkt vielleicht Einwendungen zuläßt, so ist dieser nur als ein Lapsus linguae zu bezeichnen. Wie ein recht fruchtbringender Thau aber hat uns die heutige Erklärung des Herrn Ministers erfrischt und wir haben sie mit Freuden begrüßt.

Dr. Löwe (Bochum): Der Vorredner ist mit seinen Anführungen nicht der deutschen Wissenschaft treu geblieben, sondern er hat nach dem jesuitistischen Grundsatz gesprochen: Gebt mir drei Worte und ich beweise Euch aus ihnen Alles. Der Herr Minister hat mit seiner heutigen Rede den Boden, auf dem dieses Haus nur stehen kann, den rechtlichen gröblichst verlassen. Wenn das Allgemeine Landrecht im Geiste Friedrichs des Großen gehandhabt wäre, würden wir die Petitionen nicht zu berathen haben. Wir wollen die religiöse Freiheit für Alle, auch den Geringsten. Der Staat soll den Leuten nicht nur gestatten, nach ihrem Glauben zu leben, sondern soll sie im Glauben schützen und unterstützen. In der Verfassung steht nichts davon, daß wir ein specifisch christlicher Staat sind. (Murren rechts). Aber ich bin erstaunt, daß man, wenn man sich einmal hier auf das religiöse Gebiet begeben, hier nicht an die kirchliche Verfassung erinnert hat, deren unglückselige Consistorial-Verfassung an allem Unglück Schuld ist. Geben Sie den Dissidenten was Sie ihnen jetzt geben können, und wir Alle werden den Segen davon haben.

Die General-Diskussion ist geschlossen. Es folgen persönliche Bemerkungen der Abgg. Techow, Jung und Schulz (Borken.) Dann erhält das Wort Abg. Richter als Referent. Wir haben es hier mit einer Anzahl von Gemeinden zu thun, welche die volle Glaubens- und Gewissensfreiheit zum Ziele ihres Strebens gemacht haben. Der Antrag Reichensperger's auf Uebergang zur Tagesordnung wird am Meisten dadurch charakterisirt, daß derselbe in seiner langen Rede über den Gegenstand, selbst über die Materie sich gar nicht geäußert. Den Aeußerungen des Abg. für Borken kann ich nicht beitreten. Ich bin kein sogenannter Berufsgeistlicher, sondern ein Geistlicher aus voller Seele, aber ich erkläre Ihnen, es giebt bis jetzt noch keinen umfassenden und durchgreifenden Begriff der Religion und darum auch noch keine christliche Kirche; für uns Christen ist nur das Wort Glaube maßgebend, nicht das Wort Religion. Ich aber muß dafür warnen, daß wir als politische Körperschaft uns mit religiösen, mit Glaubensdingen befassen. Wenn Sie aber durchaus eine Erklärung des Begriffes Religion haben wollen, so erkläre ich Ihnen: Religion ist alles das, was in Catechismus romanus steht, alles Andere erkennen wir nicht an. Redner resümirt hierauf die Debatte der beiden Tage und wendet sich namentlich gegen die Aeußerungen der Abgg. Wagner, Dr. Wantrup, Grf. Wartensleben, Schulz (Borken), und Reichensperger. (Schluß folgt.)

Berlin, 13. März.

— Die österreichische Antwort ist, wie der „Fr. P. Z." telegraphisch angezeigt wird, in zwei getrennten Depeschen gleichzeitig abgegangen und soll nicht eine „blos vorläufige, sondern eine definitive und vollständige" sein. Um so erwünschter ist es, von dem pythischen Dreifuß der „Neuen freien Presse" auch von diesem Actenstück alsbald eine angeblich „erschöpfende" Analyse zu erhalten. Das Blatt faßt diese in den folgenden Sätzen zusammen:

„Oesterreich ist bereit, mit Preußen eine vorgängige, eine der definitiven Lösung der Herrschafts- und Rechtsfrage voranzustellende Verständigung einzugehen über dessen Stellung zu den staatlich constituirenden Herzogthümern; Oesterreich ist auch bereit, und zwar ohne für sich etwas in Anspruch zu nehmen, obgleich durch Krieg und Frieden in den Ansprüchen an die Herzogthümer gleichgestellt und vollkommen gleichberechtigt, in Bezug auf jene Stellung Preußen den Vorzug einzuräumen. Aber dies doch nur unter der Voraussetzung, daß die Ansprüche Preußens die bundesmäßige Grenze nicht überschreiten und der neu zu bildende Staat mit den übrigen Bundesstaaten principiell gleichberechtigt in die deutsche Gemeinschaft eintreten kann. Anträge, welche sich innerhalb dieser Voraussetzungen bewegen, wird die österreichische Regierung mit lebhaftem Interesse entgegennehmen, sowie einer sorgsamen und wohlwollenden Prüfung unterziehen. Bedauerlicherweise entsprechen die am 23. Februar gemachten Vorschläge jenen Voraussetzungen in keinem Punkte, entfernen sich vielmehr so weit wie möglich von denselben, denn ihre Durchführung würde zur Herstellung eines preußischen Schutzmachtverhältnisses in den Herzogthümern führen. Hierzu kann aber Oesterreich in Rücksicht auf seine eigne Stellung und seine Pflichten gegen den Bund die Hand nicht bieten."

Es wird hiernach fortverhandelt und die preußischen Forderungen sind nicht peremtorisch, sondern blos dilatorisch abgelehnt, d. h. die Ablehnung ist nichts weiter als ein Aufschub der Zustimmung. Mehr konnte auch für jetzt kaum erwartet werden. Preußen hat demnach noch keinen Grund, mit der österreichischen Antwort unzufrieden zu sein.

— Die Antwort der österreichischen Regierung auf die preußische Depesche vom 23. Februar ist am Mittwoch Nachmittag im Auswärtigen Amte übergeben worden. Ihr Inhalt besitzt, wie die „Z. C." sagt, weniger durch die Bemerkungen, mit denen derselbe die preußischen Propositionen begleitet, eine diplomatische Wichtigkeit, als durch den Umstand, daß er eine Veränderung der Position kennzeichnet, die das österreichische Kabinet bisher in der schleswig-holsteinschen Frage eingenommen. Bis jetzt hatte Oesterreich auf eine baldige Erledigung des in den Herzogthümern bestehenden Provisoriums hingearbeitet. Nun aber, da Preußen Vorbereitungen trifft, um auf den Wunsch Oesterreichs einzugehen, und da es die Grundlagen angiebt, welche die Herstellung eines definitiven Zustandes begünstigen würden, nimmt Oesterreich eine Haltung an, durch welche die Fortdauer des Provisoriums zu einer unumgänglichen Thatsache wird. Oesterreich sträubt sich gegen denjenigen Theil der preußischen Propositionen, welcher von einer Erwerbung der Territorial-Hoheit an gewissen Küstenpunkten der Herzogthümer handelt und das künftige Verhältniß der militairischen Streitkräfte Schleswig-Holsteins zu der preußischen Armee andeutet. „Oesterreich — sagt dasselbe Blatt — kann aber seine Opposition, welche die Entscheidung den zukünftigen Ereignissen vorbehält, nur dadurch ermöglichen, daß es sich im allgemeinen auf den Standpunkt Preußens begiebt, welches ja von Anfang an der Ueberzeugung gewesen war, daß die vielfach verschlungene Frage der Herzogthümer keine beschleunigte Lösung ertrage. Indem nun Oesterreich sich dieser Auffassung Preußens anschließt, kann es auch nicht mehr auf seine frühere Idee, dem Augustenburger die einstweilige Geschäftsführung in den Herzogthümern zu übertragen, zurückkommen. In Wirklichkeit dürfte in Wien das Interesse für den Augustenburger Prinzen vollständig erloschen sein, wobei denn der Umstand, daß der unsolide, agitatorische und intolerante Charakter der Augustenburgschen Kandidatur den Bewohnern der Herzogthümer weder dauernde Institutionen, noch eine glückliche Zukunft verbürgen würde, das Seinige zum Durchbruch der bessern Erkenntniß beigetragen haben mag. Was die Stimmung derjenigen Mittelstaaten betrifft, welche der preußischen Politik Widerstand leisten möchten, so stellt sich heraus, daß dieselben durch die neuesten österreichischen Kundgebungen weder befriedigt noch ermuthigt worden sind." — Bezüglich der Successionsfrage bemerkt die Korrespondenz: Von der Absicht einzelner Mittelstaaten, die vorläufige Einsetzung des Augustenburgschen Prinzen bei dem Bundestage zu beantragen, verlautet jetzt nichts mehr. Jedenfalls ist es am Platze, die Regierungen, die etwa noch einen solchen Wunsch hegen möchten, auf die den Erbfolgepunkt betreffenden Actenstücke hinzuweisen, die kürzlich im Wiener Archiv aufgefunden sind und die in immer weiteren Kreisen gerechte Aufmerksamkeit erregen. Aus diesen Actenstücken geht hervor, daß die Augustenburgschen Erbansprüche weit hinter den Gottorpschen zurückstehen. Da die Oldenburgische Regieruug aller Wahrscheinlichkeit nach jene Documente dem Bundestage eingesandt hat, so dürfte es schwer werden, dem Inhalte derselben gegenüber noch von einem Coup zu Gunsten des Augustenburgschen Prinzen zu sprechen.

— Der König hat die lebensgroße Statue Friedrich des Großen, von den Bildhauern Lazzarini und Baratha zu Carrara angefertigt, für den Preis von etwa 9000 Thlrn. angekauft und ist dieselbe in diesen Tagen im Park zu Sanssouci vor der großen Fontaine aufgestellt worden.

— Aus der pariser „France" erfährt man, daß Herr Armand, Deputirter von Bordeaux, von der preußischen Regierung den Auftrag zum Bau von zehn großen Kriegsschiffen erhalten hat. Die „France" erblickt hierin „einen neuen Beweis, daß Preußen sich sehr ernstlich damit beschäftigt, seiner Marine und mit ihr seinem Handel mit dem Auslande möglichst größte Entwicklung zu geben."

— Zum Monat Juni diesen Jahres bereitet man ein großes Fest vor. Es betrifft dies die 50 jährige Jubelfeier des Anschlusses der Rheinlande an Preußen, sowie der Wiedereinverleibung Westfalens mit Preußen. Ein bereits zusammengetretenes Comité ist mit dem Entwurf des Programms beschäftigt und sollen Einladungen an sämmtliche zur Zeit noch lebende Veteranen der damaligen Befreiungskriege ergehen. Da sich bei einer voraussichtlich regen Betheiligung die Zahl der Theilnehmer doch noch auf mehre Tausende beläuft, so soll behufs besserer Unterbringung der Gäste eine der größeren Rheinischen Städte, Koblenz oder Köln, als Festort bestimmt werden.

Stettin, 11. März. Nachdem gestern Se. Kgl. Hoheit der Kronprinz einer längere Zeit dauernden Session des Regierungs-Collegiums beigewohnt hatte, nahm derselbe an dem officiellen Diner Theil. Es hatten zu demselben die sämmtlichen anwesenden Mitglieder des Landtags, die Generalität wie die oberen Verwaltungs- und Justizbeamten Einladungen erhalten. Der Kronprinz brachte bei der Tafel das Hoch auf den König, der Oberpräsident, welcher in seiner einleitenden Rede darauf noch besonders hinwies, daß der heutige Tag noch eine besondere historische Bedeutung habe, indem an demselben die Königin Louise geboren sei, das Hoch auf den Kronprinzen aus. Der letztere forderte später, indem er erwähnte, daß auch heute der Jahrestag der Schlacht von Laon sei, an welcher Pommerns Krieger einen rühmlichen Antheil genommen, die hier anwesenden Pommern auf, dem Preußischen Vaterlande ein Hoch auszubringen. — Am Abend wohnte das Kronprinzliche Paar der Vorstellung der Lortzing'schen Oper „Czar und Zimmermann" im Stadt-Theater bei. Heute Vormittag wohnte der Kronprinz einer Sitzung des Communal-Landtags bei. Abends findet zu Ehren des Kronprinzlichen Paares ein Ball der Officiere des 2. Regiments in der Kaserne am Paradeplatze statt. Die von dem Officiercorps der Artillerie beabsichtigten Festlichkeiten, wozu auch eine Reiter-Quadrille gehört, werden morgeu Nachmittag zur Aufführung kommen. Der Ball, den das Officier-Corps des 14. Infanterie-Regiments dem Kronprinzlichen Paare giebt, findet am Montag im Schützenhaussaale statt.

— 13. März. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz hatte gestern Mittags den Vorstehern der Kaufmannschaft in corpore eine Audienz gewährt, in welcher, unter Assistenz des Herrn Ober-Präsidenten, eine eingehende Erörterung der Bedürfnisse des hiesigen Handels stattfand. Der Kronprinz zeigte bei dieser Gelegenheit eine genaue Bekanntschaft mit allen einschlagenden Verhältnissen und gab wiederholt und auf die lebhafteste Weise zu erkennen, wie sehr ihm das Wohl der Stadt und damit dasjenige der ganzen Provinz am Herzen läge, und wie gern er bereit wäre nach besten Kräften für dasselbe zu wirken. Nach einstündiger Debatte wurde die Audienz von Sr. Kgl. Hoheit geschlossen. Die Punkte warum es sich in der Besprechung hauptsächlich handelte, waren die Schleifung der Stettiner Festungswerke, die Oder-Regulirung, der Anschluß der Vorpommerschen Bahn an die Mecklenburger Bahn und die directe Bahn nach Swinemünde. (Ostsee-Ztg.)

— Die in Neuvorpommern noch bestehende Unsitte öffentlicher Gesinde- und Arbeitermärkte, welche zum Theil bereits im Munde des Volks durch den Namen „Menschenmärkte" gebrandmarkt sind, sollen nach einer Verfügung der Regierung zu Stralsund nicht mehr geduldet werden. (Oder-Ztg.)

Burg, 11. März. Gestern Vormittag haben die sämmtlichen Arbeiter einer hiesigen Fabrik die Arbeit neuerdings eingestellt. Die Arbeiter waren dazu berechtigt, weil sie vierzehn Tage vorher gekündigt hatten. Die Arbeiter verlangen die Streichung desjenigen Paragraphen der revidirten Fabrikordnung, welcher eine Strafe für das Zuspätkommen zur Arbeit festsetzt. Aus demselben Grunde haben in mehreren andern Fabriken die Arbeiter gekündigt. Die Fabrikanten hatten bei der auf Wunsch der Arbeiter vorgenommenen Revision der Fabrikordnung nur eine Ermäßigung der in dieser festgesetzten Strafe bewilligt.

Wien, 7. März. Der „Cob. Ztg." wird von hier geschrieben: Es wird nicht zu bezweifeln sein, daß der Bund nunmehr sich anschickt, seine Action in der schleswig-holsteinischen Frage wieder aufzu-

nehmen. Für diese Action sind zwei Wege vorgezeichnet. Der erste ist die unmittelbare Wiederanknüpfung an die Bundestagssitzung vom 12. März 1864, in welcher Bayern die zweite Hälfte des v. d. Pfordten'schen Antrags in der Erbfolgefrage als selbstständigen Antrag aufgenommen und bei den Abstimmungen wenigstens das Resultat erreicht hat, daß sein Antrag ohne Abstimmungsfrist stehen geblieben ist, so daß jeden Augenblick die Abstimmung darüber verlangt werden kann. Der zweite Weg besteht in einer durch einen besonderen Antrag zu bewirkenden, von Bundeswegen an die beiden deutschen Großmächte gerichteten Interpellation über Verlauf und Zielpunkte ihrer Action in Schleswig, mit Berufung darauf, daß sie am 14. Januar 1864 nach der an diesem Tage erfolgten Ablehnung ihres am 28. December 1863 eingebrachten, am 11. Januar 1864 erneuerten Antrags, Schleswig in Pfand zu nehmen, dem Bunde erklärt haben, wegen großer Dringlichkeit die Angelegenheit in die eigenen Hände zu nehmen, jedoch so, wie eine weitere Erklärung vom 19. Januar erläuterte, daß die fernerweite Ausführung der Anordnungen der Bundesversammlung in Bezug auf Holstein hiedurch nicht beirrt, eine Beeinträchtigung dieser Anordnungen durch die österreichisch-preußische Action nicht bezweckt werden soll. Es wird sich um so mehr empfehlen, mit diesem zweiten Wege zu beginnen, als hiedurch das Betreten des ersteren Weges keineswegs verschlossen wird. Eine von Bundeswegen zu fordernde Darlegung würde zudem der österreichischen Regierung einen wohl jetzt nicht mehr unerwünschten Anlaß darbieten, die Stellung, welche sie fortan im Bunde einzunehmen gedenkt, bestimmt zu markiren.

Rendsburg, 10. März. Die neugebildete nationale Partei verstärkt sich mit jedem Tage und überall sehen wir die hervorragendsten Persönlichkeiten aus den Vereinen austreten und sich dieser Partei anschließen. Die gleichsam als Richtschnur ihrer künftigen Thätigkeit von dieser Partei aufgestellten drei Thesen sind dazu angethan, Jedermann zu überzeugen, wie sehr der vernünftigere Theil unseres Volkes die Vortheile eines engen Anschlusses an die Großmacht Preußen bereits erkannt hat. Daß in diesen drei Sätzen die dynastische Seite unserer Landesfrage gänzlich unberührt geblieben und ausdrücklich darin betont wird, daß vor Ordnung aller inneren Verhältnisse, zuvörderst an den innigsten Anschluß gedacht werden müsse, hat namentlich in jenen Kreisen besondere Befriedigung hervorgerufen, wo man schon seit längerer Zeit ein endliches Definitivum herbeisehnt.

Aus dem östlichen Holstein, 10. März. Seit der Rendsburger Versammlung scheinen auch bei uns die Anschluß-Ideen große Fortschritte zu machen, denn überall hört man den Wunsch laut werden, endlich doch eine Regelung unserer Landesverhältnisse durchgeführt zu sehen, gleichviel in welchem Sinne. Der besonnene und vorsichtige Bewohner dieses Theils von Holstein scheint nachgerade einzusehen, daß er als Glied eines neuen selbstständigen Kleinstaats mit großen Steuern und Abgaben heimgesucht werden dürfte und möchte daher am liebsten preußischer Unterthan werden, weil ihm dies die meisten praktischen Vortheile in Aussicht stellt.

Kopenhagen, 6. März. Das Ministerium Bluhme träumt nicht weniger als die sogenannte national-liberale Partei von der Rückgewinnung des nördlichen Schleswigs für die dänische Krone. Alle Besorgnisse, daß eine neue Täuschung dänischer Hoffnungen auf die „Großmuth des preußischen Ministeriums und das Wohlwollen des Kaisers der Franzosen“ folgen könne, sollen durch vertrauliche Eröffnungen des hiesigen langjährigen französischen Vertreters an den seit der Erkrankung des Geheim-Raths Bluhme interimistisch das Ministerium des Aeußern leitenden Minister ohne Portefeuille, Herrn v. Quaade, beseitigt worden sein. Doch noch mehr: auch der König setzt die größten Hoffnungen in die Zukunft und rechnet mit Bestimmtheit auf die Rückerlangung der größeren Hälfte seines Schleswigschen Geburtslandes. — Der von dem Posten eines dänischen Preßagenten für Frankreich aus Paris abberufene Candidat Hansen ist in diesen Tagen auf den ausdrücklichen Wunsch des Königs und zwar unter Bewilligung einer erhöhten Gage wie auch einer außerordentlichen Gratification von Seiten der königl. Civilliste, nach Frankreich zurückgekehrt, um in der französischen Tagespresse seine Agitation für Nationalitätsprincipe im Schleswigschen zu erneuern. Andererseits sollen der Comptoir-Chef im Ministerium des Aeußern, Legationsrath Dr. Grimur Thomsen, und der Universitätslehrer, Professor George Stephens (früher einer der überspanntesten Anhänger der skandinavischen Idee), regierungsseitig aufgefordert worden sein, resp. ein bekanntes belgisches Blatt und mehrere Londoner Zeitungen neuerdings mit Kopenhagener Correspondenzen und mit größern Abhandlungen über die dänische Situation zu versehen. Ebenso bieten im Ferneren die verschiedenen Kopenhagener Blätter alles Mögliche auf, im dänischen Volke die Ueberzeugung zu nähren oder zu stärken, daß das entschiedene Zusammenwirken zwischen Dänen und dänischen Schleswigern endlich zur Wiedervereinigung führen müsse. Ja, das sonst sehr ernst geschriebene eiderdänische „Dagbladet“ erzählt sogar von Nordschleswigschen Prophezeiungen, denen zufolge „Soldaten mit rothen Beinkleidern“ Schleswig befreien und die Preußen gewaltig zusammenhauen werden! — Durch schleswigsche Correspondenten in Kopenhagener Blättern wird bekannt, daß König Christian IX. am 26. v. M. in Vertretung bei dem neunten Sohne eines dänisch gesinnten Hofbesitzers des Amtes Flensburg als Pathe fungirte. Der Taufpathe des siebenten Sohnes desselben schleswigschen Landmannes war der verstorbene König Friedrich VII. von Dänemark gewesen.

Paris, 9. März. Heute hat der Verkauf der „Geschichte Cäsars“ mit dem reißenden Absatz von 14,000 Exemplaren begonnen. Zugleich melden telegraphische Depeschen aus Wien, Leipzig, Berlin und London, daß die deutschen und englischen Ausgaben einen ähnlichen Erfolg haben. Der Kaiser hat nun auch sämmtlichen Chefs der Gesandtschaften in Paris ein Exemplar seines neuen Opus zugeschickt. — Die Freiheit der Kritik der Geschichte Cäsars hat schnell ihr Ende erreicht. Die „Indep. Belge“ ist während zweier Tage confiscirt worden, weil sie einen Vergleich des neuesten Werkes mit der Darstellung Cäsar's von Lamartine, in den „Lebensgeschichten berühmter Männer“, gewagt hat. Das gleiche Schicksal ist einer Brochüre über denselben Gegenstand widerfahren. Der „Temps“ hat sich an Professor Mommsen in Berlin mit der Bitte um Uebernahme des Berichts über das kaiserliche Werk gewendet.

— Frau George Sand wird einen Artikel über das „Leben Cäsars“ veröffentlichen, dessen 10 Franks-Ausgabe heute binnen zwei Stunden vergriffen war.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 14. März.

+ Nachdem die Maschine aus der Fabrik von Penn & Son in dem von den Gebrüdern Samuda in London für die Königliche Marine gebauten Kuppelschiff „Arminius“ montirt ist, wird das Schiff den contractlichen Probefahrten unterworfen werden, zu welchem Zweck die Besatzung von 104 Köpfen mit der Corvette „Arcona“ von Kiel nach England geschafft werden wird. Die erforderlichen nautischen Instrumente, so wie das Kojenzeug für die Mannschaft geht heute per Eisenbahn von hier nach Kiel ab.

— Der Kommerz- und Admiralitäts-Richter Jebens ist zum Kommerz- und Admiralitäts-Rath ernannt.

— Herr Photograph Gottheil hielt in der gestrigen Sitzung des Handwerkervereins einen freien Vortrag aus seinem Reiseleben und gab besonders eine lebendige Schilderung der von ihm bestiegenen Vulkane. Redner leitete seinen Vortrag mit den bekannten Theorien La Place's und Kant's ein, nach welchen unsere Erde wie sämmtliche Planeten einst zum Sonnenkörper gehört haben. Die ganze Erde sei einst mit Vulkanen bedeckt gewesen, jetzt zähle man deren etwa 160. Herr G. schilderte nun seine Abreise als Jüngling nach dem Ziele aller Künstler, Italien. Unter den herrlichen Städten dieses Wunderlandes habe Rom mit seinen Prachtbauten, mit seinen Denkmälern einer großen Vergangenheit den erhabensten Eindruck auf ihn gemacht. Dann sei es durch die Pontinischen Sümpfe fort nach Neapel gegangen. Bei Nacht habe eine Karavane junger Leute den Vesuv bestiegen, und nach manchen Hindernissen in den schauerlichen Krater hineingeblickt. An dem darauf folgenden Sonntagmorgen habe er mit 2 Freunden sogleich vom Vesuv aus Herkulanum und Pompeji besucht. Hier habe er unsern Bildhauer Freitag kennen gelernt, welcher an einem Block gemeisselt. Von Neapel sei es per Schiff nach Sicilien gegangen, um den Aetna zu besuchen. In dieser Zeit sei, wie durch Zauberei, die vulkanische Insel zwischen Citia und Malta erstanden. Herr G. ist als Zeichner der Expedition beigesellt gewesen und hat die Insel mit ihren Vulkanen von allen Seiten gezeichnet. Nach wenigen Wochen war dieses Eiland spurlos verschwunden. Die Wissenschaft hat festgestellt, daß dieser Vulkan mit dem Aetna in Verbindung gestanden. Die Beschreibung des Aetna hat Herr G. für einen spätern Vortrag zugesagt. — Beantwortung einiger Fragen, sowie Quartettgesang beendete die interessante Sitzung.

†† Am nächsten Sonnabend werden die Actionaire der hiesigen Privat-Bank eine General-Versammlung halten.

†† Der Männer-Turn-Verein wird am 26. d. Mts. eine Nachfeier seines Stiftungsfestes im großen Saale des Gewerbe-Hauses veranstalten. — Es werden an dieser Feier auch die Familien der Mitglieder Theil nehmen.

†† Der Verein zur Errichtung von Kindergärten wird morgen im Saale der Concordia eine General-Versammlung halten, in welcher Herr Dr. Korn über die Mängel der ersten Kindererziehung sprechen wird.

†† Der renommirte Theater-Agent C. A. Sachse in Wien, früher Director des Stadt-Theaters in Hamburg, giebt ein statistisches Handbuch für Bühnen heraus, welches nach seinem Programm zu urtheilen, ein sehr practisches sein wird; auch die hiesigen auf das Theater Bezug habenden Verhältnisse sind in demselben von einem hier lebenden Mitarbeiter ausführlich behandelt.

†† Ein Detachement hiesiger Pioniere wird wahrscheinlich nächster Tage bei der Dirschauer Brücke Eissprengungen vornehmen.

— Der Königliche Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor Bachmann zu Dirschau ist in gleicher Eigenschaft nach Breslau versetzt worden.

Marienwerder. Der Herr Regierungs- und Schul-Rath Condit zu Marienwerder, ist, wie der „Gr. Ges.“ hört, nach Potsdam versetzt worden.

Heilsberg. Ueber die Entstehung des Feuers hier am 27. v. M. scheint festzustehen, daß die beiden Dienstmädchen des Riemer Preuß die Schuld tragen. Sie gingen Abends mit Bewilligung ihrer Brodherrschaft zum Tanzvergnügen; dort fragte die Eine die Andere, ob sie das Licht ausgelöscht habe, worauf erwiedert wurde: „Es wird ja keinen Schaden machen,“ aber leider die Folgen waren schrecklich. — Betheiligt sind beim Brande die städtische Societät mit 20,000 Thlr., die schlesische Gesellschaft mit 16,000 Thlr., die Aachen-Münchener mit 12,000 Thlr., die Magdeburger mit 10,000 Thlr., die Elberfelder mit 7000 Thlr., die Liverpool-Londoner mit 4000 Thlr., die Colonia mit 2000 Thlr., die Northern mit 2500 Thlr., die Baiersche mit 600 Thlr., die Gothaer mit 200 Thlr. — Wären die Löschanstalten besser gewesen, so wäre das Rathhaus nicht abgebrannt. — Diebstahl an den geretteten Sachen ist im größten Umfange ausgeübt. Noch täglich werden bei Haussuchungen, sogar in Düngerhaufen, Sachen gefunden.

Königsberg. Gestern nach 4 Uhr Nachmittags befehligte der Major des 3. Kuirassier-Regts. v. K. eine Eskadron des gedachten Regiments zu Fuß, welche vom kommandirenden General die Standarte des Regiments abholen sollte, um sie dem Regimentskommandeur zuzuführen. Auf dem Roßgarten angelangt, woselbst der Herr kommandirende General wohnt, kommandirte der vorgedachte Major zum Einschwenken in den vor dem Hause eingefriedigten Raum, als der Schneider Dühring zusprang und mit einem Dolch dem Major in den Hals stieß. D. wurde sofort ergriffen und der Polizei überliefert; er ist ein lange hierorts bekannter, dem Trunke ergebener und in Folge dessen geisteszerrütteter Mensch, der schon die tollsten auffälligsten Streiche verübt hat. Herr Major v. K., welcher verwundet ist, mußte sofort in einer Droschke nach dem Lazareth gebracht werden. (K. H. Z.)

Posen, 12. März. Nach mehrtägigem Leiden ist heute früh um 6 Uhr der Erzbischof Leo von Przyluski in dem hohen Alter von 76 Jahren an einer Entzündung gestorben, die anfänglich unbeachtet blieb, aber bald die inneren Organe ergriff und einen schlimmen Ausgang befürchten ließ. Schon gestern Abend wurde das Ableben erwartet und nach Berlin und Rom gemeldet. In der Nacht wurden die Domherrn in die Wohnung des Erzbischofs beschieden, aber er hatte bereits die Besinnung verloren und entschlief gegen Morgen lautlos. Der verstorbene Prälat hatte 20 Jahre lang den erzbischöflichen Stuhl von Gnesen und Posen inne und beging im vorigen Jahre sein 50jähriges Dienst-Jubiläum. Er war körperlich noch so rüstig, daß sein Tod Allen denen überraschend erschien, die ihn noch jüngst zu sehen Gelegenheit fanden.

Stadt-Theater.

„Der Lumpensammler von Paris" ist ein wüstes Stück, ein jedem feineren Gefühl und jeder Aesthetik Hohn sprechendes Machwerk. Es ist dem Gehirn Pyat's entsprungen, als der Satz: „Eigenthum ist Diebstahl", mit welchem ein vor Kurzem verstorbener französischer Schriftsteller, der seiner Zeit auf dem Gebiete des Socialismus Aufsehen erregte, in Paris die Köpfe verwirrte und die Leute in Schrecken setzte. Herr W. Gerstel hatte dieses Stück zu seiner Benefiz- und Abschieds-Vorstellung gewählt. Es thut uns diese Wahl in der That leid. Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß die Titelrolle für einen virtuosen Darsteller viel Anziehendes hat (auch Theodor Döring hat sie, nachdem aus sehr nahe liegenden Gründen die Darstellung des Stückes auf der Bühne des Hof-Theaters zu Berlin nicht zugelassen worden, in Wien gespielt); aber der Künstler soll sich nie von persönlichen Neigungen und der Mode des Tages, sondern nur von dem Gesetz, welches Gott selber in seine Brust gepflanzt, leiten lassen. Daß die Vorstellung sehr zahlreich besucht war, darf wohl Herr Gerstel mehr auf Rechnung der Beliebtheit, deren er sich bei dem hiesigen Publikum zu erfreuen, als auf die Anziehungskraft des Stückes setzen. Seine Leistung war wieder eine überaus fleißige und verdient die wärmste Anerkennung. Gleichfalls thaten die sämmtlichen anderen Mitwirkenden ihre Schuldigkeit, und es ist nur zu bedauern, daß so vortreffliche Kräfte nicht für eine bessere Sache ihre Verwendungen fanden.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Hausdiebstahl]. Fast in jeder Sitzung des hiesigen Criminal-Gerichts kommt ein solcher zur Verhandlung: ein Beweis dafür, daß die Ehrlichkeit unter den Dienstboten nicht in dem Maße vorhanden ist, wie sie es sein sollte. Nur zu Viele von ihnen lassen selten eine sich ihnen darbietende Gelegenheit, die Herrschaft zu bemausen, ungenutzt vorüber gehen. Ist irgendwo aus Versehen ein Schlüssel stecken geblieben, oder verschließt die Herrschaft aus Vertrauen nicht alle Kisten und Kasten mit consequenter Vorsicht: dann erwachen nur zu häufig die diebischen Gelüste in Mitgliedern des Dienstpersonals. Die Frau Kaufmann Philippsohn, bei welcher die unverehelichte Grodetzki diente, ließ eines Tages den Schlüssel ihrer Kommode, welchen sie sonst regelmäßig bei sich trug, auf dieser liegen Kaum hatte ihn die Grodetzki bemerkt, so erfaßte sie ihn auch und eröffnete mit demselben die Kommode. Diese durchsuchend, fand sie einen Blechkasten, in welchem sich ein Zehnthalerschein befand. Sie war nicht lange darüber im Zweifel, ob sie den Kasten nehmen sollte oder nicht. Ungesäumt eignete sie sich denselben an und warf ihn, nachdem sie den Zehnthalerschein und andere Papiere heraus genommen, in eine Trumme. Der Diebstahl wurde indessen bald entdeckt. Die Diebin kam auf die Anklagebank und wurde zu einer Gefängnißstrafe von 1 Monat verurtheilt.

[Ein unverschämter Bettler]. Zu Frau Dessau im Hôtel de Königsberg kam eines Tages ein noch sehr junger Mensch und bettelte. Frau Dessau ermahnte ihn, doch lieber zu arbeiten, als zu betteln. Der junge Bettler dankte für Ermahnung und versprach, einen besseren Lebenswandel anzufangen, bemerkte aber zugleich, daß ihm für den Augenblick nichts lieber und zuträglicher sein würde, als ein Stück Brod, weil er gar zu großen Hunger habe. Frau Dessau war denn auch geneigt, ihm ein Stück Brod zu geben. Während sie das Zimmer verließ, um eines zu holen, practisirte der Bettler schnell eine Bürste, welche so recht bequem für seine langen Finger da lag, in die Tasche. Bei der Rückkehr in das Zimmer bemerkte Frau Dessau sofort den Diebstahl und forderte den Dieb auf, die Bürste herauszugeben. Als sich derselbe entdeckt sah, wollte er das gestohlene Gut unter der Bedingung herausgeben, daß ihm die Frau Dessau noch eine Gabe reiche. Dies geschah indessen nicht. Dagegen fand die Unverschämtheit des Bettlers, in welchem der Arbeiter Jahr aus Ohra erkannt wurde, die gebührende Belohnung, indem derselbe dem Arm der Gerechtigkeit überliefert und wegen Diebstahls und Bettelns zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt wurde.

Meteorologische Beobachtungen.

13	4	334 21	— 0,2	NO. mäßig, bewölkt.
14	8	333,29	— 1,8	Ost do. do.
	12	334,28	+ 2,2	Südl. flau, do.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 14. März.

Weizen. 50 Last, 131pfd. fl. 390, 407½; 126.27, 127.28, 129pfd. fl. 380; 124.25pfd. fl. 355; 124pfd. fl. 350, Alles pr. 85pfd.
Roggen, 120.21pfd. fl. 213; 122.23pfd. fl. 222; 128 bis 129pfd. fl. 234 pr. 81⅝pfd.
Weiße Erbsen fl. 246 pr. 90pfd.

Gelegenheits-Gedichte aller Art fertigt **Rudolph Dentler**, 3. Damm No. 13.

Kölner Dombau-Loose sind noch zu haben bei Edwin Groening.

Photographie.

Aus dem hiesigen städtischen Archiv ist uns ein interessantes und höchst seltenes Werk: **14 verschiedene Ansichten von Danzig, gestochen im Jahre 1617**, zur Vervielfältigung durch Photographie anvertraut worden. In unserm Atelier liegen diese photographischen Copien, die ein treues Bild unserer Stadt vor 250 Jahren liefern, zur Ansicht aus, und kostet die Sammlung von 14 Blättern 4 Rthlr., einzelne Blätter werden zu 12½ Sgr. abgegeben. Sie enthalten:

1) DANTZICK. (Total-Ansicht vom Hagelsberge.)
2) ANDEVTUNG DER STADT DANTZICK WIE SIE IM GRVNDE LIEGT.
3) LANGGE MARCKT. ARTUS HOF. RATHAUS. LANGGASSEN THOR. GEFANGGEN THURN.
4) LANGH GASSEN THOR. EIN THEIL DER LANGH GASSEN. STOCK.
5) DIE GROSSE MIELE.
6) NEUWE MOTLOU. SCHEFFEREYEN BRICK. MELCK KANNEN THOR.
7) ALTE MOTLOU. CRAHN. H. GEIST THOR. FRAUWEN THOR. GRINE BRICK.
8) MOTLOU. GRINE BRUCK. DIE WAGE. KHU THOR.
9) HOHE THOR. GEFANGGEN THURN. JUNKER SCHIS GARTEN. LANGH GASSEN THOR.
10) H. LEICHNAMS THOR. H. LEICHNAMS KIRCH.
11) HAUS WEICHSELMÜNDE. FESTUNGS GRABEN. BOLWERCK. OSTSEE. DANTZICK.
12) HOLTZ MARCKT. BROETEGASSEN THOR.
13) DOMNICK PLAN. ZEIG HAUS. JUNKER SCHIS GARTEN. GEFANGEN THURN. HOHE THOR.
14) ROS MARCKT. HOHE THOR. NEUWE BRVCK. RADAVNE.

Gottheil & Sohn,
Photograph. Atelier, Portechaisengasse Nr. 7. & 8.

Englisch-Deutsche Genossenschafts-Bank, Berlin.

Den vielseitigen Anfragen an mich wegen Bestellung von Agenturen entgegne ich, daß ich in jeder größern Provinzialstadt eine solche errichten werde; jedoch können dieselben nur an Selbstmitglieder übertragen werden.

Stettin, den 7. März 1865.

Max Meyer,
Commanditair der Englisch-Deutschen Genossenschafts-Bank für die Provinzen Pommern, Ost- und Westpreußen.

Bahnpreise zu Danzig am 14. März.

Weizen 120—130pfd. bunt 52—63 Sgr.
120—131pfd hellb. 54—67 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120—131pfd. 35½—40 Sgr. pr. 81⅝pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 48—51 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 42—46 Sgr. }
Gerste kleine 106—114pfd. 27—32 Sgr.
große 112—120pfd. 31—35 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 22—26 Sgr.

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, den 15. März. (6. Abonnement No. 7.) Auf vieles Verlangen: **Die Zauberflöte.** (Erster Akt.) **Figaro's Hochzeit.** (Dritter Akt.) **Don Juan.** (Erster Akt.)

Donnerstag, den 16. März. (Abonnement suspendu.) **Regie-Benefiz** des Ober-Regisseurs Herrn **v. Othegraven**, unter gefälliger Mitwirkung des Hofopernsängers Herrn **Theodor Formes** und des Herrn **Cäsar Schmechel.** Zum ersten Male: **Montjoie,** oder: **Der Mann von Eisen.** Pariser Lebensbild in 5 Akten von Octave Feuillet. Hierauf: **Lieder-Vorträge** des Hrn. Th. Formes. Zum Schluß, zum ersten Male: **Eine verfolgte Unschuld.** Posse mit Gesang in 1 Akt von E. Pohl. Musik von Conradi.

Wiener Kaffee-Haus.

Heute, so wie alle Abend vom Faß, Bockbier aus der Felsenkeller-Brauerei bei Dresden, ferner **ächt Culmbacher, Kitzinger, Erlanger, Münchener Lagerbiere.**

Alexander Schneider,
Wiener Kaffee-Haus.

Bei mir ging ein und ist **für 10 Sgr.** zu haben:

Die Zukunftskarte Deutschlands
nach diplomatischer Aufstellung.

L. G. Homann, Jopengasse 19
in Danzig, Kunst- und Buchhandlung.

Präparirte Huffalbe

von Fr. A. Lusensky, Thierarzt 1ster Klasse und Stabsroßarzt des Schlesischen Kürassier-Regts. Nr. 1., deren ausgezeichnete Wirkung sich in allen Fällen bei Hufen mit **sprödem bröchlichen Horn**, bei **Ringelhufen** und namentlich bei **Hornspalten** vorzüglich bewährt hat, empfehlen in Pots zu 10 Sgr., 20 Sgr. und 1 Rthlr. 5 Sgr.

Moritz Heilborn & Co.,
Sonnenstraße 14. in Breslau.

Reflectanten auf Niederlagen belieben sich franco an uns zu wenden.

Soeben erschien:

Strauß, David Friedrich, Der Christus des Glaubens und der Jesus der Geschichte. Eine Kritik des **Schleiermacher'schen Lebens Jesu.** Nebst einer Beilage: **Der Schenkel'sche Handel in Baden.** Eleg. geh. Preis 1 Rthlr.

Ziegler, Franz W., Landwehrmann Krille. Eine Erzählung. Eleg. geh. Preis 10 Sgr.

Riemann, H. A., Der Unter-Offizier im Regiment Colberg, Sophia Dorothea Friederike Krüger, Ritter des eisernen Kreuzes und des russ. Georgen-Ordens, aus Friedland in Mecklenburg-Strelitz. Keine Novelle, sondern ein Lebensbild. Eleg. geh. Preis 10 Sgr.

Verlag von Franz Duncker in Berlin.

Vorräthig in der
Léon Saunier'schen Buchhandlung
(Gustav Herbig.)

Ein anständiges junges Mädchen, welches das Putzmachen erlernt hat, auch in allen Handarbeiten geübt ist, wünscht in einem kleinen Putzgeschäft als Directrice oder Kindern den ersten Unterricht zu ertheilen; auch will dieselbe in der Wirthschaft behülflich sein. Adr. w. unter A. 22. in der Exped. d. Bl. erbeten

Mein **Fettvieh-Commissions-Geschäft** halte bei der bevorstehenden Eröffnung der Schiffahrt den Herren Gutsbesitzern zu fernern Zusendungen bestens empfohlen.

Christ. Friedr. Keck, Danzig.

Röpergasse 6. ist 1 geräumig. **möbl.** Vorderzimm. an 1 od. 2, den Tag über nicht einheimische Herren, v. 1. April ab zu verm. Näh. 2 Tr. h.

[Eingesandt.]

Dem Fräul. . . ller ist in der heutigen Nummer des „Intelligenzblattes" ein Nachruf gewidmet, welcher sich durch eine neue erfundene Orthographie aus dem **FF** auszeichnet. Um dem **FF** gehörigen Nachdruck zu geben, hat der Verfasser überall statt des **W** das **F** gesetzt. Soll das heißen, daß man für den Abgang der gemeinten jungen Künstlerin kein Weh hat?

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.